

Die erste Gemeinde

Apostelgeschichte 2, 36 – 42

Leitvers 42: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“

Heute feiern wir zum ersten Mal in unseren neuen Gemeinderäumen Gottesdienst und wir stehen als Gemeinde vor einem Neuanfang. Vor diesem Hintergrund hat der heutige Text aus der Apostelgeschichte angesprochen, in dem beschrieben wird, wie die erste christliche Gemeinde entstanden ist. Es gibt viele Bücher und Theorien darüber, wie eine Gemeinde gegründet werden soll. In der Bibel gibt es unterschiedliche Berichte, wie Gemeinden in verschiedenen Städten gegründet wurden, d. h. das, was wir Entstehung der Jerusalemer Urgemeinde lesen, muss nicht eins zu eins überall genauso umgesetzt werden. Aber können wir hier einige grundlegende Dinge sehen, die eine christliche Gemeinde von allen anderen Versammlungen von Menschen unterscheidet.

In der Apostelgeschichte sind die ersten 30 Jahre nach dem Tod von Jesus beschrieben. Es ist die Geschichte einer Gemeinschaft, wie es sie vorher noch nicht gegeben hat. Was in diesen 30 Jahren in dieser Gruppe passiert ist, hat eine Bewegung in Gang gesetzt, das Römische Reich und schließlich die ganze Welt beeinflusst hat. Aus dieser kleinen Gruppe ist etwas hervorgegangen, was *bis heute* die ganze Welt beeinflusst. Es waren damals nur ein paar gewöhnliche Männer und Frauen. Wie war das möglich?

1. Gott selbst gründete die Gemeinde

Das Pfingstwunder – also das Ausgießen des Heiligen Geistes – sorgte dafür, dass Menschen aus aller Herren Länder zusammenkamen, um zu sehen und zu hören, was da unter den Jüngern vor sich ging. Ohne Facebook, SMS oder irgendeine Einladungsaktion kamen einige tausend Menschen zusammen. Petrus trat „auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen.“ (14) Aber was sollte er sagen?

Die meisten Leute konnten überhaupt nicht nachvollziehen, was da los war, als die Jünger kurz zuvor – vom Heiligen Geist erfüllt – angefangen hatten, in allen möglichen Sprachen zu sprechen. Einige machten sich darüber lustig: ‚Die sind ja betrunken.‘ (13) Die Leute waren kritisch. Es wäre also angebracht gewesen, dass Petrus ein paar beruhigende Worte an die Menge richtet.

Zuerst stellt Petrus klar, dass keiner von ihnen betrunken ist, sondern dass sie vom Geist Gottes erfüllt waren. Dann erklärt er, wer Jesus ist – nämlich der Christus – und dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Dabei spricht Petrus seine Zuhörer als Mörder an; er beschuldigt sie, *sie* hätten den Tod von Jesus auf dem Gewissen. Damit sie mal richtig Bescheid wissen: Der Jesus, den sie getötet haben, *den* hat Gott jetzt zum Herrn der Welt gemacht. In Vers 36 beendet er seine Predigt mit den Worten: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den *ihr gekreuzigt* habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“ Schluss, aus, Amen!

Was hat sich Petrus dabei gedacht? Vielleicht hatten einige seiner Zuhörer tatsächlich dazu beigetragen, dass Jesus gekreuzigt wurde. Aber was war mit den anderen? Sie mussten denken: ‚Das waren *wir* doch nicht! Die Kreuzigung ist doch schon mehr als 7 Wochen her; da sind wir noch gar nicht in der Stadt gewesen. Wir sind ja nur zu Besuch hier in Jerusalem und haben mit der Kreuzigung nichts zu tun!‘

Sie hatten mit der Kreuzigung genauso *viel* oder genauso *wenig* zu tun wie jeder von uns heute. Petrus wusste das! Er sagte trotzdem: ‚Jesus, den *ihr* gekreuzigt habt.‘ Er sagte das zu *allen* gleichermaßen, weil er wusste, dass *alle Menschen* unabhängig von Ort und Zeit Schuld am Tod von Jesus sind – wie wir es in Jesaja 53 nachlesen können: ‚er ist um *unsrer* Missetat willen verwundet und um *unsrer Sünde willen* zerschlagen.‘ *Wir* sind am Tod von Jesus schuld.

Die Leute hätten aufschreien und Petrus wegen seiner Worte steinigen können. Sie hätten auch einfach frustriert nach Hause gehen können. Aber erstaunlicherweise nahmen sie sich die Worte von Petrus wirklich zu Herzen und fragten die Jünger: ‚Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?‘ Petrus half ihnen, Buße zu tun und sich taufen zu lassen, um Vergebung und die Gabe des Heiligen Geistes zu bekommen. In Vers 41 lesen wir: ‚Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.‘ Unabhängig davon, wie sie bis dahin gelebt haben, reagierten die Leute demütig und entschlossen sich zur Umkehr. An einem Tag machten 3.000 Menschen einen Neuanfang, taten Buße, ließen sich taufen und bekamen die Gabe des Heiligen Geistes.

Wenn man daran denkt, dass Petrus sie als Mörder angesprochen hat, müsste in unseren Bibeln eigentlich nicht nur über den Versen 1-8 sondern auch über Vers 41 die Überschrift ‚Pfingstwunder‘ stehen; denn es ist ein Wunder, wenn *ein* Mensch so auf Gottes Wort reagiert. Aber die Worte von Petrus zeigten hier nicht nur bei ein, zwei oder ein paar Menschen, sondern gleich bei mehreren tausend Menschen Wirkung. Die Entstehung und das Wachstum der ersten Gemeinde war kein Menschenwerk, sondern Gottes Wirken.

Petrus war nicht darauf fokussiert, eine Gemeinde zu gründen. Er hatte keine Ahnung, was passieren und durch seine Worte in Gang gesetzt werden würde. Petrus war einerseits auf Jesus fokussiert: Er wollte Jesus als auferstandenen Christus bezeugen. Und andererseits war er auf seine Zuhörer fokussiert, die er zur Buße, Vergebung und Wiedergeburt führen wollte. Das waren die Prioritäten von Petrus. Dass dadurch die Gemeinde entstand und wuchs, war nicht seine Sache; und so ist es auch nicht unsere Sache, sondern letztlich immer Gottes Sache.

Wir sollen aber wie Petrus dafür Sorge tragen, dass Jesus der auferstandene Christus im Mittelpunkt unseres Lebens und unserer Versammlung steht. Wir können beten, dass wir unsere persönlichen Ambitionen und auch unsere menschlichen Gedanken im Hinblick auf die Gemeinde über Bord werfen und uns für einen Neuanfang mit Gott bereitmachen, damit Gott zuerst in uns und dann durch uns wirken kann.

Gott selbst hat also die erste Gemeinde gegründet und wachsen lassen. Aber es kam noch etwas hinzu.

2. Die ersten Christen hatten eine gesunde Gemeinschaft

Vers 44 beschreibt die ersten Christen so: „Sie blieben aber beständig *in der Lehre der Apostel* und in der *Gemeinschaft* und im *Brotbrechen* und im *Gebet*.“ Dieser Vers nennt uns vier wesentlichen Kennzeichen der Christen: Erstens, sie blieben beständig *in der Lehre der Apostel*; zweitens, sie blieben beständig in der *Gemeinschaft*; drittens, sie blieben beständig im *Brotbrechen* und viertens, sie blieben beständig im *Gebet*. Diese vier Kennzeichen der ersten Gemeinde können auch als Kennzeichen einer gesunden Gemeinde angesehen werden. Die Gesundheit einer Gemeinde ist viel bedeutender als äußeres Wachstum, weil gesunde Gemeinden mit der Kraft des Heiligen Geistes wachsen werden. Deshalb möchten wir die vier Kennzeichen der ersten Gemeinde betrachten, um unseren eigenen geistlichen Gesundheitszustand als Christen und als Gemeinde zu überprüfen.

1. Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, d. h. ***es war eine lernende Gemeinde***. Manchmal denken wir, dass die Predigt oder das Bibelstudium zu lang sind; dann freuen wir uns während des Gottesdienstes auf das Essen, das es anschließend gibt, anstatt das Gottes Wort zu hören, zu studieren und aufzunehmen. Oder wir vernachlässigen das Lesen und Studieren der Bibel. Aber die ersten Christen dachten eher umgekehrt: Die Predigten und das Bibelstudium sind viel zu kurz. Für sie hatte das Wort Gottes absolute Priorität. Die Lehre der Apostel – die Schriften ernst zu nehmen und zu studieren – war und ist ein wesentlicher Bestandteil eines gesunden Christenlebens wie auch einer gesunden Gemeinde. Wenn wir wirklich von Gott gebraucht werden möchten, sollten wir wie die ersten Christen die Bibel lieben, beständig aus ihr lernen und uns dem Willen Gottes, den wir darin finden, unterordnen.

2. Sie blieben beständig in der Gemeinschaft, d. h. ***es war eine liebende Gemeinde***. In Vers 44 heißt es, dass sie alle beieinander waren und alle Dinge gemeinsam hatten. Sie hatten Freude daran, Dinge gemeinsam zu tun. Sie waren unterschiedliche Typen, mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichem Charakter und unterschiedlichen Fähigkeiten, aber sie fühlten sich als Teil *eines* Körpers. Sie hielten zusammen und unterstützten sich so wie sich in einem gesunden Körper alle Glieder und Organe, Muskeln und Knochen unterstützen, ergänzen und zusammenhalten. Das heißt auch, dass sie sich gegenseitig tragen und ertragen mussten. Sie waren *ein* gemeinsamer Körper und führten gemeinsam *ein* gemeinsames Leben. Sie haben sich nicht nur einmal am Sonntag getroffen und sind dann getrennt ihrer Wege gegangen. Sie wussten, dass sie aufeinander angewiesen sind und dass sie sich aufeinander verlassen konnten. Sie gaben sich und versorgten sich gegenseitig. Diese Hingabe bewirkte, dass sich Außenstehende wunderten und auch gern Teil der Gemeinde werden wollten.

Nach der Predigt von Petrus ist eine Vielzahl von Minigemeinden entstanden. Die ersten Christen dachten bei der Gemeindegründung nicht an einen Gemeinderaum; in den ersten beiden Jahrhunderten gab es keine Kirchengebäude, sondern nur Hausgemeinden. Die ersten Christen dachten nicht an Gebäude; sie dachten zuerst an die Menschen, die ohne das Evangelium leben und sterben mussten.

Der Schlüssel, warum sich die Gemeinden am Anfang so schnell ausbreiteten, lag in dieser Denkhaltung, *zuerst* an die Leute zu denken, sie *zuerst* zu lieben und bedingungslos anzunehmen. Wir können viel über Wachstum nachdenken, lesen oder reden, aber Gott wird uns wachsen lassen, wenn wir als Gemeinde ein Körper sind und wenn wir die Liebe der ersten Christen gegenüber *einem* Menschen haben!

3. Sie brachen regelmäßig das Brot miteinander, d. h. es war **Gemeinde, in der das Kreuz im Zentrum stand**. Wahrscheinlich brachen sie das Brot einfach beim Essen zu Hause und mit den Brüdern und Schwestern im Glauben: Der Vater oder Hausvorstand nahm Brot und brach es, um es den anderen zu geben und schenkte allen auch zu trinken ein. Aber er tat das nicht bloß, um sie satt zu machen, sondern auch um an das Opfer von Jesus Christus am Kreuz zu erinnern, weil Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat: ‚Das tut zu meinem Gedächtnis! Wenn ihr über mich nachdenkt, dann lest nicht nur die Bergpredigt oder denkt nicht nur über meine Gleichnisse nach, sondern schaut auf das Kreuz, erinnert euch immer wieder daran, was ich für Euch am Kreuz getan habe.‘

Dadurch, dass das Kreuz im Mittelpunkt der Gemeinde stand, vergaß niemand, wer er war und was er war. Niemand vergaß die Dankbarkeit dafür, dass Jesus für uns, die ihn ans Kreuz geschlagen haben, sein Leben zur Vergebung geopfert hat. Weil sie das Kreuz nicht aus den Augen verloren, konnten alle mit freiem Herzen ihre Sünden bekennen, mit alten, falschen Gewohnheiten abrechnen und mit Gott einen Neuanfang machen. Das Kreuz und das gemeinsame Abendmahl zum Gedächtnis an Jesus Christus helfen uns, gesund zu wachsen, weil beides uns hilft, unser Herz vor Jesus zu öffnen, um zu suchen und zu sehen, welche Dinge sich noch verändern müssen.

4. Sie beteten beständig, d. h. *es war eine gebetsreiche Gemeinde*. Durch die ganze Apostelgeschichte hindurch sehen wir, dass die alle christlichen Gemeinden betende Gemeinden waren. Sie beteten in der Verfolgung, bei Herausforderungen, bei Krankheiten und vor Entscheidungen. Das Gebet hatte in der Gemeinde absolute Priorität, weil die Christen im Gebet von Gott Weisung, Hoffnung, Kraft und Vision erhalten. Das Gebet half den ersten Christen allen Problemen zu trotzen. Es ist auch für uns hilfreich und notwendig, um gesund zu werden bzw. gesund zu bleiben, den Umständen zu trotzen und zu wachsen.

Vielleicht hat jeder den einen oder anderen Punkt erkannt, in dem bei ihm persönlich und in dem in unserer Gemeinde Nachholbedarf besteht. Wir möchten diese Punkte im Gebet zu Gott bringen. Wir können damit rechnen, dass Gott unser Gebet, unsere Buße, unsere Entscheidung für ihn annimmt. Wir möchten beten, dass die vier Kennzeichen der ersten Gemeinde auch die Kennzeichen unseres Lebens, unserer Gemeinde und aller Gemeinden in Deutschland werden, damit wir und unser Land gesund wachsen können. Beten wir auch, dass Gott auch diesen Gemeinderaum nach Seinem Willen gebraucht und mit vielen Leuten füllt, die Ihn kennen lernen müssen!